

Das Harmonium.

Organ des „Vereins der Harmoniumfreunde“ zu Berlin.

Zeitschrift
für Harmonium-
Spiel, -Bau und
-Litteratur,



mit Berücksichtigung
der Orgel
und verwandter
Instrumente.

Erscheint am 15. jeden Monats.
Jährlich 12 Hefte.
Abonnement: Halbjährlich M. 2,50
beim Bezug durch Post oder Buchhandel.
Bei direkter Kreuzbandsendung für In-
und Ausland halbjährl. M. 3, jährl. M. 6.
Einzelne Nummern 60 Pfg.
Expedition und Kommissionsverlag
Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Anzeigenpreise:
Die 4gespaltene Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg.
Bei Wiederholungen und grösseren
Räumen entsprechenden Rabatt.
Gebühren für Beilagen im Gewicht
bis zu 5 Gramm 5 Mark.

Adresse für alle Korrespondenzen: Geschäftsstelle des Harmonium, Schillerstr. 14, I.

No. 23/24.

Weimar, den 15. September 1901.

1. Jahrgang.

Ernst Rost.

Wir brachten in einer unserer letzten Nummern eine Komposition für Harmonium von Ernst Rost, »Benedictus« betitelt. Es dürfte unsere Leser gewiß interessieren, etwas Näheres über den Komponisten dieses me-

lodiösen Tonstückes zu erfahren. Ernst Rost wurde am 12. Januar 1867 in Weimar geboren und empfing frühzeitig Violinunterricht. Mit dem neunten Jahre trat er als Schüler in die bekannte, vom Hofrath Müller-Hartung geleitete Musik-



Hierzu eine Musikbeilage.

schule, der Bernhard Porst, Otto Urbach und viele andere ihre künstlerische Ausbildung verdanken, ein und wurde später Privatschüler von Carl Halir, der damals noch Hofkonzertmeister in der Musenstadt an der Ilm war. Im Jahre 1888 wurde Rost in die Hofkapelle zu Karlsruhe berufen, von wo er später nach Hamburg und dann an die Convent-Garden in London ging. In London trat er auch des öfteren in Konzerten als Solist auf. 1898 siedelte er nach Dresden über und übernahm die Instrumentenhandlung seines Bruders (Dresden, Pragerstraße 25), die unter seiner thatkräftigen Leitung binnen kurzem zu

einem der ersten Geschäfte in der Harmoniumbranche sich gestaltete. Ernst Rost machte sich auch um die Einführung dieses Instruments in Konzerten in Dresden, an denen er sich auch als Violinist und Komponist beteiligt, verdient. Wir werden im Laufe der Zeit noch manches Werk dieses melodiebegabten Tonkünstlers bringen, da es an dankbarer Salonmusik, die zugleich auch vornehm gearbeitet ist, fehlt. Die Kompositionen von Ernst Rost sind ganz vorzüglich geeignet, das Harmonium als Hausinstrument immer mehr einzubürgern.

Harmonium-
machte sich
Instruments in
er sich auch als
verdient. Wir

auch



Das Normal-Harmonium.

Auf den Artikel in letzter Nummer unserer Zeitschrift schreibt uns Herr Paul Koeppen, Berlin, daß er zunächst betreffs eines Normal-Harmoniums den Punkt in's Auge gefaßt, ein Instrument zu schaffen, welches die Möglichkeit bietet, auch dem minderbemittelten Publikum zugänglich zu sein, dadurch, daß es für ca. 350 Mark käuflich wäre.

Für ein solches schlägt Herr Koeppen nachstehende Disposition vor:

Manual:

5 Oktaven **f—f**, getheilt in **h/c** enthaltend 2 Zungenreihen mit je 61 Tönen, 8 und 4', ferner im Baß extra 2reihige Acolsharfe 2' von **f—h** 31 Töne umfassend.

Register:

Diapason 8' Melodia 8'
Viola 4' Flüte 4'

Eolion-Harp. 2'

2 Kniehebel: Grand jeu und Schweller.

Dieses Instrument soll als Grundlage für eine zu schaffende Harmonium-Litteratur dienen. Ein speziell für diese Disposition geschriebenes Musikstück würde auch auf jedem größeren Instrument gespielt werden können, vorausgesetzt, wenn letzteres in seiner Disposition nach der Grundidee des oben näher ausgeführten Harmoniums beschaffen sein würde.

Obschon wir ursprünglich für das eigentliche Normal-Harmonium nur ein Instrument im Auge hatten, welches nach Möglichkeit alle Vorzüge eines modernen Orgel-Harmoniums in sich vereinigen sollte, so können wir uns immerhin nicht verschließen, Herrn Koeppens Ansicht un-

sere Zustimmung zu geben. Es ist vollberechtigt, wenn bei Schaffung eines Normal-Instrumentes zunächst dem Kostenpunkt Rechnung getragen wird, damit einem jeden Freund des Harmoniums, ob arm oder reich, die Gelegenheit gegeben wird, sich ein solches Instrument, ganz wie es ihm seine Verhältnisse gestatten, erwerben zu können. Ein 4-Spiel würde sich wohl nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil leisten können, denn der weitaus größere Theil der Harmoniumspieler dürfte wohl heute noch vorwiegend in den Kreisen von Lehrern, Organisten und Landgeistlichen zu suchen sein, in deren Häusern wohl meist zu förderst ein gutes Klavier angeschafft und dann erst in zweiter Linie ein kleines Harmonium erübrigt wird. Nur selten ist der umgekehrte Fall oder gar, ein Harmonium alleinstehend, zu finden. Woran liegt nun dieses? Weil selbst ein großer Theil der Harmoniumspieler den wahren Werth unseres Instrumentes nicht richtig kennt, und nicht weiß, welche wunderbare Pracht von Musik selbst in dem kleinsten einfachsten Instrument verborgen liegt, die zu Tage zu fördern, nur eine besondere Gabe des Spielers und eine besondere Litteratur im Stande sein kann. Nur um Choräle, Volkslieder, Fugen usw. wiederzugeben ist das Harmonium nicht geschaffen. Diese Art der Musik wirkt, so schön sie wiederum an geeigneter Stelle ist, auf die Dauer ermüdend und ist es deshalb verständlich, daß der Nichtkenner und oberflächliche Spieler des Harmoniums schnell mit diesem Instrument fertig ist und sich wieder dem Klavier zuwendet.

Das Harmonium bedingt, um richtig verstan-

den zu sein, mehr wie jedes andere Musik-Instrument eine musikalische Beanlagung des Spielers. Wo solche vorhanden, ist es dem letzteren ein Leichtes, in die wunderbaren Geheimnisse unseres Instrumentes einzudringen. Aber, leider ist die wirklich gute musikalische Beanlagung nicht allzu verschwenderisch verstreut und es muß deshalb sehr mit den Freunden der Musik gerechnet werden, welche weniger beanlagt durch eifriges Studium von Litteratur, nur lediglich das auf ihrem Instrument wiedergeben können, was Ihnen das Notenblatt vorschreibt, und welche außer diesem nicht im Stande sind, auch nur das Geringste aus eigener Phantasie zu improvisiren. Es ist deshalb dringend nöthig, daß hier mit einer guten Litteratur nachgeholfen wird, welche dem Instrument sozusagen auf den Leib geschrieben ist. Dieses ist aber bei dem heutigen Stand der Harmoniumfabrikation, wo jeder Fabrikant seine Instrumente nach eigenem Gutdünken herstellt, kaum durchzuführen. Trotz dieser bestehenden Schwierigkeiten hat es bereits Herr Koeppen, Berlin, gewagt und verstanden eine Normal-Harmonium-Litteratur zu schaffen, welche den von ihm im Vertrieb habenden und bereits nach seinem Normal-System gebauten Instrumenten angepasst ist. Hierdurch ist jeder Besitzer eines solchen Normal-Instrumentes im Stande, ohne besondere musikalische Begabung, alle Feinheiten und in dem Harmonium schlummernden Schönheiten herauszuholen.

Solche Vortheile der Allgemeinheit nutzbringend zu machen, ist aber nur möglich, wenn zwischen sämtlichen Fabrikanten und Komponisten eine Einigung betreffs einer einheitlichen Disposition herbeigeführt wird, welche Beiden ein gemeinschaftliches Zusammenarbeiten ermöglicht und erleichtert. Ist dieses Ziel einmal erreicht, dann wird dem Harmonium eine neue Aera erblühen.

Aus diesen Gründen und dem bereits zu Anfang Erläuterten: Schaffung auch eines billigen, dem armen Mann zugänglichen brauchbaren Instrumentes betreffend, möchten wir von der Herstellung eines einzelnen Normal-Harmoniums abrathen, dagegen die Einführung eines Normal-Register-Systems vorschlagen.

Wir hätten es somit nicht nur mit einem einzelnen Instrument, sondern mit einer ganzen Reihe derselben zu thun, welche unter Zugrundelegung eines Instrumentes, wie das von Herrn Koeppen vorgeschlagene und zu Anfang unseres Artikels in Disposition wiedergegebene Orgel-Harmonium, hergestellt werden könnten. Die Reihenfolge der Register müsste nach gegenseitiger vorheriger Einigung bestimmt festgelegt werden.

Als kleinstes und billigstes Harmonium des Normal-Systems dürfte also die bereits bekannte Disposition genügen.

Als zweites Modell empfehlen wir Folgendes:

Manual:

5 Oktaven **f—f**, getheilt in **h/c**.

- | | |
|------------------|------------------------------|
| 1. Diapason 8' | 1. Melodia 8' (rund) |
| 2. Viola 4' | 2. Flüte 4' (rund) |
| 3. Eolin-Harp 2' | 3. Dulcet 8' (sanfter, etwas |
| 4. Subbass 16' | streichend und schwebend) |

Celeste 8' (1 und 3 zus.)

Durchgehender Oktaven-Koppler, Dolce Register.

Vox humana.

2 Kniehebel: Grand jeu und Schweller.

Also im Diskant mit 3 Satz Zungen 8', 8' und 4'.

Das dritte Modell:

Klingendes Werk wie oben, jedoch unter Hinzufügung eines durchgehenden 16' Registers:

- | | |
|--|--|
| 4. Contrabaß 16' | 4. Cello 16' |
| (markig und dem bekannten
Saiteninstrument ähnlich
intonirt. | (celloartig streichend)
u. Dolce, gen. Cremona 16'. |

Subbaß kann in diesem Falle fortbleiben oder je nach Liebhaberei angebracht werden. Das Manual muß jedoch, sobald es den durchgehenden 16' aufweist, **C—C**-Skala haben, dagegen die Theilung wie bei den ersten Modells in **h/c**.

Dieses Instrument hat also 4 Satz Zungen im Diskant: 8', 8', 4 und 16'.

Weitere Dispositionen nach Vereinbarung.

Sehr auffallen wird hier der Sprung von **f** in **c**-Scala. Allein, wie schon in unseren ersten Artikel auseinandergesetzt, ist die **f—f**-Claviatur unzureichend, sobald sich ein 16' im Manual befindet. Bei nur 8' und 4' im Manual ist **f—f**-Skala wegen der weiter in den Baß hinunterreichenden Töne, angebracht. Es würde ja schliesslich empfehlenswerth sein, alle Harmoniums, welche über das 3-Spiel hinausgehen, d. h. einen 16' auch im Diskant führen, mit einem Umfang von 5½ Oktaven zu bauen, also von **f—c**, dann würde allen Wünschen entsprochen sein. Allein diese Einrichtung würde eine erhebliche und unnöthige Vertheuerung der Instrumente zur Folge haben, weil die Töne über das große **C** hinaus durch das Vorhandensein eines 16'-Registers und beim durchgehenden Oktavenkoppler überflüssig und wenig zu benutzen sind. Vom Komponisten muß natürlich dieser wichtige Faktor speziell in's Auge gefaßt werden, dann wird die Verschiedenheit der beiden Klavaturen weiter keine Hindernisse bieten, falls die **f**-Claviatur nicht ganz fallen gelassen werden soll.

Die zuweilen auftauchende Meinung, daß die **f—f**-Klaviatur einem besonderen Bedürfnis entsprechend und als Ergebnis langjähriger Proben hergestellt worden ist, ist unzutreffend. Die be-

kauntlich sehr wenig musikalischen Amerikaner haben die f—f-Klavatur vor vielen Jahren auf ihren Cottage-Organen, welche anfangs nur 8 u. 4'-Register enthielten und vorwiegend zum Spielen von Chorälen bestimmt waren, eingeführt und dieselbe unverständiger Weise später auch für Instrumente mit 16'-Register beibehalten. Die europäischen Fabrikanten, welche sich alsdann auf die Fabrikation der Saugluft-Harmoniums legten, kopirten die amerikanische f—f-Klavatur als etwas selbstverständliches, weil leider ein großer Theil dieser Instrumentenmacher Harmoniums wohl bauen, aber nicht selbst spielen und deshalb diesen und so manchen anderen Fehler nicht herausfinden konnten. An diesem Uebel kränken leider auch heute noch viele Instrumentenfabriken. Es giebt deren, welche jährlich Hunderte von Instrumenten in die Welt hinausenden aber in ihrem gesammten Betrieb nicht eine Person beschäftigen, welche Tonqualitäten, Spielart usw. unterscheiden, noch ein Klavier oder Harmonium ordnungsmäßig spielen und probiren kann. Wie soll aus solcher Fabrik Gutes kommen? Ein paar nothdürftig zusammengestümperte Akkorde genügen unter keinen Umständen, um ein vollgültiges sachgemäßes Urtheil über ein Musik-Instrument abgeben zu können oder gar Mängel klarzulegen, welche nur durch ein jahrelanges Studium seines Harmonium-Spiels herauszufinden sind. Das Publikum sollte deshalb beim Ankauf eines jeden Musik-Instrumentes recht vorsichtig zu Werke gehen und nicht immer nur auf einen billigen Preis, sondern mehr auf das Renommé des Fabrikates sehen, denn so gut heutzutage ein gutes Kleidungsstück in einem soliden Geschäft nur für das dreifache zu haben ist, als ein ähnliches minderwerthiges in den sogenannten Ramschbazaren, genau so liegt es auch im Instrumentenhandel, und mancher Käufer eines nach seiner Meinung

außerordentlich günstig eingekauften Harmoniums würde staunen, wenn er erführe, daß der samehafte Erbauer seines zweifelhaften »erstklassigen« Kunstwerkes früher Vogelbauer fabrizierte. Wir könnten noch einige ähnliche Beispiele anführen, wollen uns aber heute nur mit einem Hinweis auf solche Firmen der Harmonium- und Klavier-Branche beschränken, welche auf ihren Briefköpfen und Katalogen Abbildungen großer Fabriken mit Dampfschornsteinen führen, während die eigentliche Fabrik gewöhnlich nur ein kleines Zimmer umfasst, in welchem ein paar Arbeiter, anderweit aufgekaufte Instrumente nothdürftig repariren und auffrischen. Das sind dann die Prachtwerke, welche dem Publikum mit ungeheurem Rabatt oder auf niedrigste Theilzahlungen in den Zeitungen angepriesen werden.

Harmoniums
daß der nam-
>erstklassigen<
fabrizierte. Wir
anführen,
Hinweis auf
Klavier-
Briefköpfen
Fabriken mit
Zimmer
anderweit
repari(e)ren und

Wenngleich die letzteren Auslassungen mit der Normalharmoniumfrage eigentlich nichts zu thun haben, hielten wir es doch am Platze, diese Punkte mit zu berühren, um klarzulegen, daß Fabrikanten, solcher Art wohl kaum in der Lage sein können, ein Musik-Instrument von künstlerischem Werth herzustellen, noch ein sachgemäßes Urtheil über ein solches abzugeben. Aus diesem Grunde hielten wir auch bisher darauf, unsern Inseratentheil nur für solche Firmen offen zu halten, welche wir unseren Lesern mit voller Ueberzeugung empfehlen konnten. Die verehrlichen Leser möchten wir deshalb bitten, auch ihrerseits nach Kräften beizutragen, Namen und Ruf dieser Firmen in Interessenten- und unserer Sache noch fernstehenden Kreisen weiter zu verbreiten, damit unwürdigen, nur auf Unwissenheit und Leichtgläubigkeit des kaufenden Publikums abgesehenen Fabrikaten das Feld genommen, und auch hierdurch unserem Ziel: »eine möglichste Vervollkommnung des Harmoniums herbeizuführen«, eine weitere Stütze gegeben wird.



Beim Garbenbinden.

Garben banden wir zuhauf
Oft in Sommernachmittagen,
Nahmen läst'ger Hitze Plagen
Bei der Arbeit gern in Kauf.



Sannen: Wird ein goldnes Band
Unsre Herzen so vereinen?
Treulich einmal in der meinen
Ruh'n Deine heiße Hand?

Gürteten mit Bändern und
Liebe schlicht die reifen Ranken,
Flochten still zum Garbenbund
Viel empfundene Gedanken.



J. Stöhr.



Erinnerung an einen Vergessenen.

Von Elise Polko.

Schluss.

Sie probirten denn auch zusammen, diese Beiden bis in die sinkende Nacht, ohne daß der berühmte Mann es für nöthig befunden hätte, seine primitive Toilette irgendwie zu vervollständigen und die Fluth der Lobworte stieg immer höher. Und doch tanzten gar oft die klein geschriebenen Noten, die der wunderbare Geiger seinem neuen jugendlichen Freunde zuschob, nur schattenhaft an den Augen seines Begleiters vorüber, erstens, weil diese Noten kaum leserlich waren, weil Thränen der Erregung den Blick verdunkelten bei diesen Geigentönen, die wie aus einer anderen Welt daherzogen, Töne von einem Zauber ohne Gleichen. Und dabei schlugen die Duftwellen der Rosen und Lindenblüthen und der warme Hauch einer Sommernacht in's Zimmer. — Es waren Stunden, die in unvergänglicher Frische in dem warmen Künstlerherzen fortlebten.

Im Konzert selber bereitete freilich der Geigerkönig seinem jungen Begleiter doch noch eine Ueberraschung. Er behauptete nämlich, als Beide auf dem Podium vor den Augen eines auserlesenen Publikums, einer erwartungsvollen Menge, standen, daß seine Amati heute nicht bei Stimme und offenbar etwas leidend sei und verlangte ein Transponiren des schwierigsten Bravourstückes des Programmes und seiner Komposition um einen Ton. Und wie Pilze waren obendrein über Nacht noch allerlei Korrekturen und Zusätze in dem ohnehin so unleserlichen Manuskript aufgeschossen.

»Sie werden sich schon durchhelfen, bemerkte Paganini zuversichtlich über die Schulter herüber zu seinem jungen Begleiter. Und er half sich durch. — Wie das aber geschah, das beweist ein kleines vergilbtes Blatt, auf dem die Hand des Geigerkönigs schrieb:

»Mi anguro il piacere di rivedere l'Egregio Maestro Pianofortista Signore Giacomo Rosenhain chi mi accompagni divinamente nel mio Concerto dato a Baden li 8 A 1830

Nicolo Paganini.

(Ich hoffe das Vergnügen zu haben, den berühmten Meister, den Pianisten Herrn Jacob Rosenhain, der mich in meinem Konzert so göttlich begleitet hat, wiederzusehen. N. P.)

* * *

Eine Frau war die erste musikalische Beschützerin des Knaben Rosenhain, die liebenswürdige Großherzogin Stephanie von Baden, Jakob Schmitt sein erster Lehrmeister in der »hohen Kunst«, sein zweiter Schnyder von Wartensee und später Kalliwoda, der Dirigent der glänzenden Privatkanpelle des Fürsten Egon von Fürstenberg, dieses leidenschaftlichen Musikfreundes.

Es war in Karlsruhe in einem Konzert des zehnjährigen Klavierspielers, von der Großherzogin veranstaltet, wo ihm der Fürst, voll Interesse an der Erscheinung des Knaben, die Notenblätter umwendete und am Schluß, entzückt von diesem vielversprechenden Talent, die Eltern des Jaques Rosenhain bat, die weitere Ausbildung des Kindes übernehmen zu dürfen. So durfte sich denn diese musikalische Blütenknospe, in dem geeigneten Boden, im rechten Sonnenschein, sorgsam gehegt und gepflegt, entfalten zu einer selten schönen Blume. Eine warme dankbare Freundschaft verband den jungen Künstler mit dem Fürstenberg'schen Hause und die Träger glänzender Musikernamen traten zu dem als Klavierspieler Gefeierten in nahe Beziehungen. Wie oft noch war er der Begleiter berühmter Geigenspieler, aber — ein Paganini kam doch nicht wieder.

Rosenhain's Spiel war durchaus eigenartig, kein Titanenhaftes wie die neueste Schule es vorzuführen liebt, wohl aber ein technisch vollendetes voll Seele und Grazie, Tiefe und Innigkeit. Wie vollendet spielte er Chopin, wie bezaubernd Mendelssohn, wie edel und vornehm seinen Beethoven, wie warm Schumann. Und als dieser so innig empfindende Musiker sich der Komposition zuwandte mit der vollen Hingabe seines Wesens, als Mendelssohn voll Freude Rosenhains erste Sinfonie im Leipziger Gewandhause einführte mit dem schönsten Erfolg, da schrieb Robert Schumann über das Trio Opus 2 des jungen Komponisten:

»Ich möchte den Komponisten den Mendelssohn'schen Charakteren, die den Sieg über die Form schon im Mutterchoße errangen, beizählen. Was er giebt ist allgemein Gültiges und echt Menschliches, überall offenbart sich die Liebe zur ergriffenen Kunst, Talent, ja Weihe!«

Welch' ein ermuthigendes Zeugniß für ein

Opus 2! — Und später sagt ein Franzose, Mormontel, in der »Gazette musicale« von dem deutschen Kollegen:

»Seine Werke sind nie auf den Effekt berechnet, man findet in seiner Musik den Künstler mit dem großen Herzen voll Wissen und Phantasie, fleißig und bescheiden, der es vorzieht, fern von der um die Gunst des Publikums streitenden eifersüchtigen Menge zu leben. Seine Musik ist vorzugsweise für diejenigen geschrieben, welche durch ernste Arbeit ein wirkliches musikalisches Talent zu verwerten wünschen. Sie bietet große Eigenschaften des Stils.« usw.

Welch' eine Fülle solcher »ernster Arbeit« drängt sich zusammen in diesem Komponistenleben. Werke für Kammermusik entstanden in rascher Folge, Streich-Quartette, Klavier-Trios, Sonaten für Cello und Klavier, Stimmungsbilder für Orchester, darunter ein besonders poesievolles: »Am Abend«, Konzerte, Ouverturen, sogar einige Opern und viele Lieder und Duette voll deutscher Herzenswärme und französischer Grazie.

Nur kurze Zeit erscheint Jaques Rosenhain als künstlerischer Wandervogel, durch sein Klavierspiel überall im In- und Ausland die Herzen bewegend; dann hielt ihn zuerst Frankfurt, später Paris und endlich dauernd das reizende Baden-Baden fest.

In Paris war es, wo ich den liebenswürdigen Meister Rosenhain kennen und verehren lernte und sein Haus besuchte.

Er war es ja gewesen, der den zaghaften deutschen Singvogel dem gestrengen Meister Garcia zuführte und so warm empfahl. Wie viele glückliche unvergeßliche Stunden verlebte die angehende junge Sängerin in dem Künstlerheim Rosenhain, wie oft und hinreißend hörte sie ihn spielen und ganz besonders im engsten Kreise improvisiren, wo sich so voll und rückhaltlos sein eigenstes Wesen erschloß!

Seit vielen Jahren lebte Jaques Rosenhain in Baden-Baden und von dort aus geschah es, daß er mir ein neu komponirtes Lied zusandte: Der Schnee —

»Mich faßt in der Seele ein tiefes Weh,
Seh' ich auf Erden die Decke von Schnee —«
mit der Zueignung: »Seinem Singvöglein von einem alten Freund«, eine herzergriffende Spende für jede seelenvolle Sängerin im Salon, wie im Konzertsaal. Ja, es war allmählich Winter geworden um ihn her, wie es eben für Jeden von uns Winter wird und Abend, aber kein Herzens-

winter, kein Winter ohne Blumen, kein Abend ohne den verklärenden Goldglanz einer sinkenden Sonne.

An jener Stelle, wo damals das kleine rosenumrankte Haus gestanden, in welchem der Freund Paganini's den jungen Klavierspieler als Helfer in der Noth entdeckte, erhebt sich jetzt eine Villa, die man in ihrer Einrichtung als überaus künstlerisch schilderte, der Sammelplatz der Elite der Künstlerschaft und der Musikfreunde von Nah und fern, umgeben von einem Garten, in dem der Besitzer gern selbst für seine Lieblingspflanzen sorgte, wie sein berühmter Kollege Verdi, der leidenschaftliche Blumenfreund. Jedes Kind in Baden-Baden kennt das buen retiro Rosenhain's, jeder Künstler klopfte an die Pforte des gastlichen Heim. Früher öffneten sich den Pilgern aller Lande auch die Villen unserer Clara Schumann, Pauline Garcia's, Turgenev's, das Haus Pixis, wo Meyerbeer seine Hugenotten komponirte, sie alle haben sich längst geschlossen.

Das »Illustrierte Badeblatt« in Wien hat in seiner Märzausgabe 1890 die Villa Rosenhain zu den Schätzen Baden-Baden's gerechnet, und mit vollem Recht. Ob wohl die Namen aller der Berühmtheiten aufgezeichnet wurden, die im Laufe der Jahre dort eingekehrt und die zu jenen im Musiksaal stattfindenden Sonntagsmatinéen sich einstellten? Sie würden ein Stück Musikgeschichte repräsentiren.

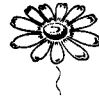
Jaques Rosenhain hat es, nach Meister Liszt's: so weiser Ermahnung verstanden, sich Erinnerungen zu schaffen.

Zwischen dem Morgen und dem Abend dieses reichen Tonkünstlerlebens liegt ein schöner, aber auch arbeitsvoller Tag im Dienst der »holden Kunst«. Man hat vor einigen Jahren ein großes Rosenhain-Konzert veranstaltet unter allgemeiner enthusiastischer Theilnahme, wie die Badener Blätter einstimmig berichteten und die älteren und neuesten Kompositionen des so bescheidenen Gefeierten haben durch ihren Geist und ihre Frische die Hörer entzückt.

Ich denke, die Abendlandschaft eines solchen Daseins verdient, daß man ihr einen warmen Blick schenkt, der warmherzige Idealist und Künstler verdient ein warmes Gedenken aller Musikfreunde. Endlich aber sank sie auch für ihn herab jene stille verhüllende

»Decke von Schnee«,
die uns alle einst trennen wird von der irdischen Welt der Erscheinungen.





Nur Du!

Wie denk' ich heiß an Dich zurück,
Du sorgenfreie Jugendzeit!
In meinen Armen lag das Glück,
Das goldne Kind, die Seeligkeit!

Und nun: nicht eine Hoffnung ganz
Erfüllte sich, wie ich's geträumt —
Der Strom der Welt hat allen Glanz
Von Jugendwahn hinweggeschäumt.



Nur Du, Du zaubertest zurück
Ein Stück von Edens Wunder-Reich;
O sei mir gut, laß blühn mein Glück:
Ich wär' dem frohen Kinde gleich!



J. Stähr.



Harmonium-Litteratur.

Reinhard, August, Op. 83: »Ernstes Studien.« Stücke im strengen Stil aus den Werken der besten Meister, für Harmonium eingerichtet. 4 Lieferg., je 1,50 Mk., geb. zusammen 5,50 Mk. Verlag Carl Simon, Berlin. Durch die Herausgabe dieser Studien hat sich Reinhard den Dank aller derer erworben, die ihr Harmonium auch als Orgel benutzen wollen. Die Mehrzahl der Harmoniumspieler, denen kein Pedal an ihrem Instrument zur Verfügung steht, wird es bisher als Mangel empfunden haben, daß die Zahl der Uebersetzungen aus klassischen Orgelwerken überaus gering war. Diese Schätze mußten den Freunden unserer großen Orgelmeister verborgen bleiben, da die wenigsten Harmoniumspieler im Stande sind, die Uebersetzung der Pedalstimmen in das Manual selbst zu besorgen. Die von Reinhard getroffene Auswahl ist eine sehr zweckmäßige. Beginnend mit Pachelbel, dem Vorläufer J. S. Bach's, setzt er die Reihe der Komponisten fort bis auf Mendelssohn und Schumann. Daß hierbei dem Meister Bach der breiteste Platz eingeräumt wird, ist selbstverständlich. Dabei gewährt die Sammlung einen Ueberblick über die Entwicklung des Orgelstils durch zwei Jahrhunderte, von der Mitte des 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Daß die Bearbeitung der Stücke eine mustergültige ist, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, wo ein Autor wie Aug. Reinhard in Betracht kommt. Dringend ist zu wünschen, daß er noch weitere Hefte folgen läßt, daß aber auch unsere zahlreichen, ausschließlich der modernen Richtung huldigenden Harmoniumfreunde sich bemühen, ihr Vorurtheil gegen die klassischen Orgelkompositionen — abgesehen von solchen rein doktrinäer Richtung — nach und

nach fallen zu lassen und aus Bach nicht allein den Schulmeister herauszuhören. Dann werden sie auch nicht umhin können, seinen unerschöpflichen Melodienreichtum zu bewundern und sich vor seiner Größe zu beugen. Kob.



Max Hesse's »Musikerkalender für 1902« ist soeben erschienen. Ausstattung, Anordnung des Stoffes, Adressenmaterial usw. sind in der bekannten präzisen Ausführung, die dem Kalender die große Popularität erworben hat, auch in diesem Jahrgange zu konstatiren. Für jeden Musiker als Lehrer ist das vorangehende Notizbuch mit seinen Schematen für Stundenpläne, geliebte und empfehlenswerthe Musikalien, Stundenkalender usw. äußerst brauchbar und angenehm. Das Einzige, was vielleicht wünschenswerth wäre, ist, daß das Notizbuch getrennt und herausnehmbar wäre, damit der Musiker das Buch immer bei sich in der Tasche tragen könnte, wozu sich Mancher bei der jetzigen Dickleibigkeit des Buches nicht leicht entschließen wird. Von hohem Interesse ist der dem Kalender vorausgehende Aufsatz: »Die Aufgaben der Musikphilologie« des berühmten Musikgelehrten Professor Dr. Hugo Riemann, der sich durch seine geistvollen Musikforschungen auf historischem wie auf dem Gebiete der neuen Musiktheorie nicht nur einen bedeutenden Namen gemacht hat, sondern dessen direkte Einwirkungen auf die neue Musik von weittragender Bedeutung sind.

Briefkasten.

Alter Abonnent in Benthien O.-S. Für Ihre Zusendung unsern Dank.



Vermischtes.



Die Zeitschrift »Die Tonkunst« berichtet folgende Auszeichnungen und Ernennungen: General-Direktor Dr. Lassen aus Weimar erhielt vom Sultan den Osmanie-Orden 3. Klasse und die Medaille für Kunst und Wissenschaft. — Josef Joachim wurde von der Universität Göttingen gelegentlich seines siebenzigsten Geburtstages zum Doktor der Philosophie honoris causa ernannt. — Herrn Kommerzienrath Julius Blüthner, Inhaber der berühmten Pianofortefabrik in Leipzig, wurde von der Königin von England der Titel als Hoflieferant verliehen. — Ch. S. Saint-Saëns in Paris, Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, ist zum auswärtigen Ritter des Ordens pour le mérite für Kunst und Wissenschaft ernannt. — Xaver Scharwenka, Königl. Professor und Mitglied der Königl. Akademie der Künste zu Berlin, ist zum Mitglied des Senats der Akademie ernannt worden. — Dr. Oscar Bie, der bekannte Kunstschriftsteller und bisher Privatdozent für Kunstgeschichte an der technischen Hochschule zu Charlottenburg, ist zum »Professor« ernannt. —

Aus Berlin wird uns gemeldet: Karl Kämpf veranstaltet am 2. Oktober im Saal Bechstein ein Konzert mit eigenen Kompositionen, in welchem Gesänge mit Klavier und Harmonium, sowie Harmoniumstücke zur Aufführung kommen. Ihre Mitwirkung haben die Sopranistin Marie Rost, die Altistin Else Gerlach, der Baritonist Alexander Heinemann und Coenraad v. Bos (Klavier) zugesagt. Die Harmoniumbegleitung zu 4 Gesängen wird der Komponist auf einem Instrument der Firma Mason & Hamlin (Vertreter Paul Köppen) ausführen.

Cyrril Kistlers Ouvertüre zu »Eulenspiegel« wurde in Kissingen vom Kaim-Orchester exekutiert. Der anwesende Komponist wurde mehrmals stürmisch gerufen. Die Musik enthält eine eben so treffende als packende Schilderung des volkstümlichen Eulenspiegel-Charakters, daß sie allgemein verständlich und wirkungsvoll ist; dabei ist die Ouvertüre schwungvoll und voll Feuer, ein Meisterstück aus einem Guß; sie verdient überall in Konzerten vorgeführt zu werden und wird niemals verfehlen, einen großen Eindruck zu machen. Zu bemerken ist, daß dieselbe zu der gleichnamigen Oper Cyrril Kistlers gehört, die 10 Jahre vor Richard Strauß's symphonischer Dichtung

unter diesem Titel komponiert aber leider noch nicht zur Aufführung gebracht wurde. Interessant ist es, die Werke beider Musiker über dasselbe Sujet zu vergleichen, das Jeder selbstständig nach seiner Art behandelt, wobei aber das Kistler'sche Tonwerk keineswegs zurücksteht, sondern wegen seiner Frische und Natürlichkeit bei Vielen vielleicht noch mehr Anklang findet.

Ueber eine sensationelle Erfindung berichtet die Zeitung »Amuleth«, wonach der Mag. Inho Uoti in Helsingfors eine elektrische Orgel erfunden haben soll. Die Elektrizität macht die Pfeifen und Röhren, welche sich jetzt an den Orgeln befinden, unnötig. Der Ton der Orgel wird durch die sinnreiche Anwendung elektrischer Ströme hervorgebracht. Die stärkste Orgel dieser Art kann im Umfange von weniger als ein Fünftel einer gewöhnlichen Orgel hergestellt werden. Der Bau der Orgel ist so vereinfacht, daß die neue Erfindung sicherlich die jetzigen hohen Orgelpreise reduzieren wird. Der Ton klingt biegsam, weich und rein, und die Mechanik der Orgel hält die Stimmung unter den Tönen aufrecht. Die neue Erfindung soll zur Patentirung eingereicht werden. Wir geben diese Nachricht mit der nöthigen Reserve wieder. (Hoffentlich handelt es sich bei dieser Erfindung nicht um ein Produkt der großen Hitze in diesem Sommer.)

Der

Klavier-Lehrer

Einige musikpädagogische Zeitschrift für alle Gebiete der Tonkunst.

Organ der Musiklehrer- und Musikanten-Vereine zu Berlin, Köln, Dresden, Hamburg, Stuttgart, Leipzig und der Musikanten des R. D. L. O.

Begründet 1874 von Prof. Emil Breslauer
Redaktion:

Anna Morach, Berlin, Dossowstr. 2.

Charakter: Fachliche Mittheilungen 16 Seiten

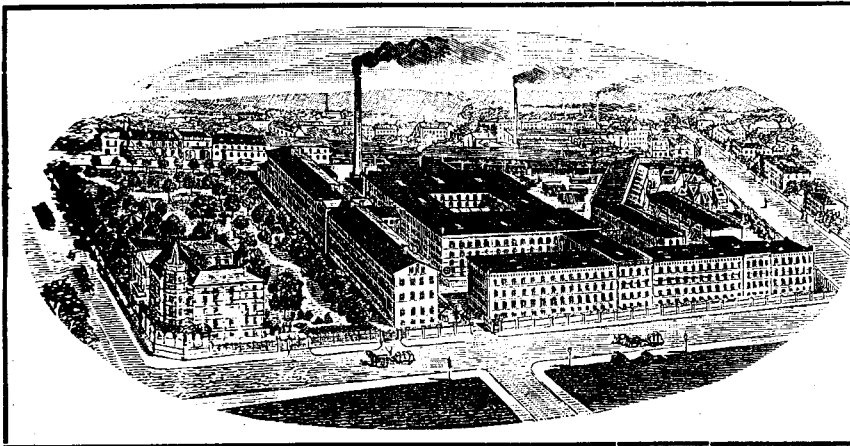
Preis pro Quartal 1.50

Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Bestell- und Abbestellhandlungen oder direkt vom:

Verlag »Der Klavier-Lehrer«, Berlin W 50.

Postnummern gratis mit Journal



Fabrik in Gera.

WILHELM
SPAETHE GERA P.
 Sägewerk u. H. Wagner-Langerberg & Co.
 Fabrik mit Dampfmaschinen
ORGEL-HARMONIUMS
PIANOS
 in höchster Vollkommenheit
 zu mässigen Preisen
 GOLDENE MEDAILLEN
 Milano 1895. — Aachen 1898



12 gesetzlich geschützte
 Neuerungen.



Mit
 höchsten Preisen
 ausgezeichnet

Th. Mannborg,

*** **Leipzig.** ***

Körnerplatz 3/4.

Erste und älteste Specialfabrik von Harmoniums nach Saugsystem.

Wiederverkäufern günstige Bedingungen.

Grösstes Harmonium-Haus
 in Berlin.

Harmoniums

für den Kirchen-, Schul-, Haus- und
 Concert-Gebrauch.

Illustrierte Preislisten, Beliehende Schriften, Broschüren.
 Lieferungs-Bedingungen gratis.

Gegen Einsendung der Beträge franco:

Grosses Mustel-Harmonium-Plakat in prachtvoller Farben-
 Ausführung 4.—.

Reinhard, Aug., Op. 45. Kleine Harmoniumschule in 11. Wahl
 in allen Kultursprachen netto 1.—.

Allihn, Max. Wegweiser durch die Harmonium-Musik mit Vor-
 wort Harmoniumbau netto 1.—.

Riehm, Wilh. Das Harmonium, sein Bau und seine Behandlung
 mit 14 Abbild. 2.—.

Mein Musikverlag umfasst ausserdem alle Gattungen Musik, wie Kammer-
 musik, Klavier- und für 2 Klaviere, Harmonium, Orgel und Harfenmusik in ers-
 ter Reihe stehen.

Vollständiger Verlags-Katalog 1.—. Sohle
 gegen Briefmarken.

Carl Simon, Musikverlag,
 Berlin SW. 12. Markgrafenstr. 101.

**Praktische Schule für
 Harmonium**
 oder Hausorgel
 von Hermann Protze.

Ausführl. Lehrgang (a. z. Selbst-
 unterricht mit grosser Auswahl
 von Vortragsstücken (210 Seiten)
 Preis Mk. 6.—.

Text deutsch, englisch u. französ.

Einstimmig als bestes Werk
 für Harmonium bezeichnet

Alle besseren Harmoniumfabriken
 und Handlungen führen obige
 Schule, wo nicht zu haben, sendet
 Verleger direkt. Adresse:

Organist Protze, Leipzig.



**W
 E
 R**

seinen Geschäftsprospekten eine elegante Form zu
 geben wünscht;

Rathschläge für moderne originelle Reklame be-
 nöthigt;

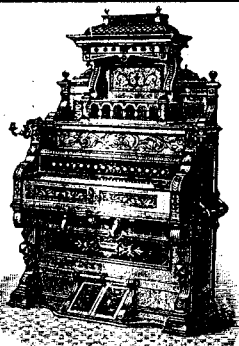
Veröffentlichungen irgend welcher Art, Brochuren,
 Zeitungsartikel, Streit- und Protestschriften be-
 sorgen lassen will;

Übersetzungen aus oder in die obige Sprachen be-
 nöthigt;

wissenschaftliche oder literarische Bedürfnisse irgend
 einer Art hat;

wende sich vertrauensvoll an

Dr. Kretzschmar. Hohnstein, Sächs. Schw.



O. Lindholm, Borna bei Leipzig.

Fernsprecher Nr. 38.

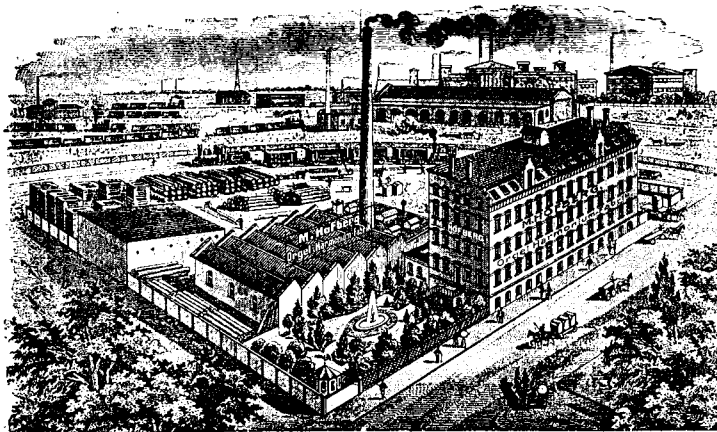
Nur erstklassige
Orgel-Harmoniums amerikan. Systems.

Von ersten Capacitäten, wie Prof. Dr. Carl Beinecke etc. „wegen des ihnen eigenen edlen Tones“
ganz besonders empfohlen.

————— Besonders werthvolle Neuheiten und Verbesserungen. —————

— Mit goldner Medaille prämiirt. —

D. R. G. M. Nr. 26620, 42068,
57978, 80355, 102007.



M. Hofberg, Leipzig-Plagwitz,

Orgel - Harmonium - Fabrik,
Klingenstrasse 22.

Fabrikation von
Orgel-Harmoniums

(amerikan. und deutschen Systems)
mit patentamtlich geschützten Neuerungen.

Unübertroffen in Ton und Ausstattung.

Goldene Medaille Leipzig 1897. 

Export nach allen Ländern. 

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Ernst Erich Liebmann

* * Gera (Reuss), * *

Orgelharmonium-Fabrik

fabriert

Orgel-Harmoniums

nach amerikanischem System in allen Grössen
und Preislagen.

Edler Ton. * Gediegene Ausstattung.
Viele Anerkennungen.

Paul Koeppen's Normal-Harmoniums

(mit dazu gehöriger Special-Noten-Literatur.)

Filiale von Mason & Hamlin, Boston U. S. A.

Berlin S. W. Friedrichstr. 235.

 Man verlange Cataloge gratis und franco! 

Römhildt-

* Pianofortefabrik A.-G.

Grossherz. Sächs. Hoflieferant

Gegründet 1845.

WEIMAR.

12 goldene Weltausstellungs-Medaillen,
Staats- und andere nur Erste Preise.

Römhildt-Pianos
werden von den ersten Capacitäten gespielt und empfohlen.

* Flügel. * Pianinos. *

Dampf- und Electrizitätsbetrieb. * Eigenes Dampfsgewerk.

